

Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts -
Vereinigt Alles!**

Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 II
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro gespaltene Petitzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgebühren sind an Otto Schumä, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Inhalt:

Friedensfest und Kriegsstimmung. — Zur Aussperrung in der Krefelder Stoffindustrie. — Die Lohnbewegung im Gera-Gröitz-Konneburg-Elsterberger Webereibezirk. — Aus der deutschen Zute- und Leinen-Industrie. — Der mit dem freien Sonnabend-Nachmittag!

Konferenz der Filialen im Wiesental. — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. — Aus dem Reichstage. — Soziales. — Vereinsgesetzliches. — Aus Unternehmertreibern. — Betriebsunfälle. — Berichte aus Fachkreisen. — Berichtigung. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streifkaltafel.

Veranlassungs-Kalender. — Anzeigen. — Feuilleton: Friede auf Erden! — Im Weihnachts-Heiligabend! — Claus Daniels Weihnachts!

Auflage: 112000 Exemplare

Friedensfest und Kriegsstimmung.

In wenigen Stunden wird von allen Kirchtürmen der Christenheit durch Glockengeläute verkündet werden, daß der Tag der christlichen Nächstenliebe angebrochen sei; jener Tag, wo aus millionenfachem Munde wieder gedankenlos die Worte gefungen werden: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen? — Klingt diese Worte nicht wie eine blutige Ironie auf die gegenwärtigen Zustände in unserer Welt, dem christlichen Jammertale? Kann man denn heute von einem Frieden auf Erden reden, wo die ganze christliche Gesellschaft durch die von der herrschenden Klasse betriebene Jagd nach Mammon in Interessenverbände auseinandergeklüftet ist?

In Interessenverbände, welche von allem anderen, nur nicht vom Geiste der christlichen Nächstenliebe erfüllt sind. Welche zum Teil erfüllt sind, von der Sucht nach mühelosem Gewinn und geleitet von dieser Sucht, alle christlichen Grundzüge zu Boden treten und nur die rohe Gewalt an Stelle des Rechts gelten lassen wollen. Kann denn ein solcher Zustand ein Zustand auf dieser Erde sein, der uns zu dem Ausrufe berechtigt, die Menschen hätten ein Wohlgefallen daran? Nein, gewiß nicht!

Wo sollten wir Wohlgefallen auf dieser Erde finden, wo der Hunger bei ungezählten Tausenden von Arbeitern der ständige Plagegeist ist, der sie auf dem Lebenswege verfolgt, von früh bis abends, den einen Tag schlimmer wie die anderen. Der Lebensmittelpreiser ist im 20. Jahrhundert zur staatlichen Einrichtung erhoben worden, und sein nicht minder gefährlicher Gefelle, das Industriekapital, verlangt, daß ihm derselbe Anspruch auf die Taschen des Volkes gewährt werde. Und wenn sich die Arbeiter auftraffen, um ihre Menschenrechte, das Recht, als Menschen leben zu können, geltend zu machen, wenn sie sich durch ihre Organisationen anziehen, den verheerenden Spuren dieser Mäher- und Mordhandlungen zu entziehen, dann erheben sich die Rächten der arbeitenden Menschheit, um eventuell durch das Mittel brutaler Gewalt die hungerrnde und bedröckte Arbeiterschaft vor den Augen zu stoßen.

Gerade jetzt, nahe vor dem Feste der christlichen Nächstenliebe, vor dem Friedensfeste der Christenheit, wird der frei organisierten Arbeiterschaft von einem Kapitalisten, in der Deutschen Arbeiterbewegung vom 8. Dezember 1907, der Krieg bis auf Messer, der Krieg bis zur vollständigen Vernichtung angekündigt.

Die Ursache zu dieser mit geradezu herzerstreuender Offenheit angefügten Kriegserklärung ist aber keineswegs bei uns, bei den Arbeitern, zu suchen, sondern sie ist eine Folge des vollständigen Bankrotts der bisher von den Scharfmacherverbänden gehandhabten Kampfaktik, jener Kampfaktik, welche darin bestand, und welche auch in Krefeld wieder angewandt worden ist, bei dem geringsten wirtschaftlichen Kampfe die Arbeiter einer Reihe anderer Betriebe auszusperrern. Durch diese Ausperrungstaktik wollte man die Arbeiterorganisationen vernichten. Heute aber muß man zugestehen, daß man gerade das Gegenteil erreicht hat, daß die freien Gewerkschaften bei dieser Scharfmacheraktik ganz außerordentlich gut gediehen seien und man sich ihrer bald nicht mehr erwehren könne. Die Ausführungen jenes Scharfmachers sind so ausgezeichnet, daß sie unseren Mitgliedern im weiteren Kampfe unbezahlbare Dienste leisten werden. Wir bringen sie daher in ihren wesentlichsten Teilen hier wörtlich zum Abdruck.

Zunächst plaudert der Einsender an die „Arbeitsbereitzung“ über die bisherige Wirksamkeit der Scharfmacheraktik und sagt darüber:

„Seit längerer Zeit hat der Verfasser dieser Zeilen, welcher den Arbeitgebertreibern angehört, von Fabrikanten einige Einwendungen gegen die bisherige Taktik der Arbeitgeberverbände bekommen. Er möchte diese Einwendungen hiermit zur Sprache bringen und Vorschläge daran anknüpfen, wie ihnen abzuhelfen ist. . . .“

Man hört nun häufig von Fabrikanten, wenn man ihnen den Beitritt zu einem Arbeitgeberverband nahelegt, die Besorgnis, daß sie im Falle ihres Beitritts zu oft an Aussperrungen teilnehmen müssen und dadurch ihre Lage nur noch verschlechtern. Diesen Unternehmern aber, welche bereits Verbänden angehören, klagen gleichfalls darüber, daß die Aussperrungen nicht zu einem dauernden Erfolge führen und zu oft Wiederholungen erforderlich machen. Zu dem gleichen Ergebnis, daß ein dauernder Erfolg nicht erreicht wird, kommen manche durch die Beobachtung, daß die sozialdemokratischen Verbände an Mitgliederzahl trotz aller Aussperrungen rapide zunehmen, viel rascher als die Gesamtzahl der in den betr. Industriezweigen beschäftigten Arbeiter. Mit Besorgnis erfahren manche auch von dem fortgeschrittenen Anwachsen der sozialdemokratischen Verbände. Dieses Anwachsen eines dauernden Erfolges ist für Unternehmer, denen es gelungen ist, ein leidlich gutes Einvernehmen mit ihren Arbeitern herzustellen und den Einfluß der sozialdemokratischen Agitation unter ihnen zu schwächen, noch besonders verdrößlich, da sie befürchten müssen, daß dieses gute Einvernehmen bei der Einbeziehung in eine Aussperrung wieder in die Brüche geht, ohne daß dies später durch einen Erfolg der Aussperrung wieder wettgemacht wird. Dabei hat der einzelne Unternehmer nicht einmal bestimmte Aussicht, daß ihm im Falle eines Streiks seitens des Arbeitgeberverbandes Unterstützung zuteil wird, oder daß der Bezirksverband, wenn dieser durch eine Aussperrung zu Hilfe kommt, von dem Gesamtverband der betreffenden Branche unterstützt wird. . . .“

Die erwähnten Klagen sind berechtigt und darauf zurückzuführen, daß die Arbeitgeberverbände im Kampfe gegen die Arbeiterverbände eine auf die Dauer unhaltbare Position eingenommen haben. Durch den bisherigen Verlauf der Arbeitskämpfe wird aber der alte Erfahrungssatz wieder bestätigt, daß im Kampfe die Partei, welche sich auf die Defensive beschränkt, wohl in ihr unglücklichen Augenblicken Terrain verliert, aber nie Terrain gewinnt oder zurückerobern kann.

Des ergibt sich ganz deutlich aus dem Verlauf der Arbeitskämpfe in letzter Zeit. Zunächst bestimmen die sozialdemokratischen Gewerkschaften, wenn ein Arbeitskampf zu beginnen hat. Da die Arbeitgeberverbände selbst nie die Initiative ergreifen, so fällt der Beginn des Kampfes gewöhnlich in eine für die Arbeiter günstige Zeit. Man werden die meisten Arbeitskämpfe entgegen von einem einzelnen Werk oder von einem Unterverband der Arbeitgeber geführt. Nach empfindlichen Verlusten für den besetzten Unternehmer oder Unterverband schließen diese Kämpfe — in weitem Maße Genannten allein dem Gesamtverband der Arbeiter der betr. Industrie gegenüberliegen —

mit einem Vergleich. Die Arbeiter können dann leicht ausrechnen, ob der Lohnausfall während des Streiks durch die dauernd erzielte Lohnhöhung oder ähnliche Vorteile wettgemacht wird. Sie werden dabei oft genug finden, daß sie ein gutes Geschäft gemacht haben. Die Sozialdemokraten haben in diesen Ganz- oder Teilerfolgen aber Kennzeichnungsmerkmale, welche sie den Arbeitern vorhalten können.

Kommt es aber zu umfangreichen Aussperrungen, so finden die sozialdemokratischen Verbände auch dabei ihre Rechnung. Die Aussperrungen treiben bei ihrem Beginn zahlreiche Arbeiter in die sozialdemokratischen Verbände, da die Nichtverbänder zu einem großen Teil — manchmal sämtlich — mitausgesperrt und folglich auf die Geldunterstützungen der Gewerkschaften angewiesen sind. Die Leiter der sozialdemokratischen Verbände werden nun oft mit stiller Freude beobachten, wie die Aussperrungen Schlag auf Schlag ausgedehnt werden. Haben die sozialdemokratischen Verbände genug neue Mitglieder gewonnen, so schließen sie Frieden. Während sonst zum Friedensschließen zwei gehören, können die sozialdemokratischen Verbände dies zu der ihnen passenden Zeit ganz einseitig, indem sie ihre Forderungen fallen lassen. Erscheint die Gelegenheit wieder günstig, so werden neue Arbeitskämpfe provoziert und das Spiel beginnt von neuem, so daß wir in manchen Unternehmerverbänden eine Aussperrung der andern folgen sehen. Dabei gehen manchem Werte die Dividenden verloren, und ein bleibender Erfolg wird nicht erzielt. Die Arbeiter treibt man durch diese Taktik aber in die sozialdemokratischen Verbände hinein, fast heraus.

Nach dieser zweifellos auch für unsere Mitglieder sehr lehrreichen Ausführungen, namentlich auch darüber, was den Abbruch eines Kampfes betrifft usw., geht der Scharfmacher dazu über, uns zu zeigen, in welcher Weise die Organisationen der Arbeiter vernichtet werden sollten. Er sagt:

„Haben die Arbeiter das Recht der Offensive, so haben die Unternehmer dieses gleichfalls. Ein anderer Standpunkt befördert die in der öffentlichen Meinung häufig zutage tretende Ansicht von einer Ausnahmestellung der Arbeiterschaft, welche den übrigen Ständen, insbesondere dem Unternehmerstande gegenüber, zu bevorzugen und besonders zu verhätscheln ist. Dieser Auffassung, welche auf die Dauer geradezu zu einer Verwirrung der sittlichen Begriffe führt, dürfen die Arbeitgeber keinen Vorschub leisten.“

Die Unternehmer müssen ebenförmig wie die Sozialdemokraten nach einheitlichem Plan vorgehen, sie müssen „zielbewußt“ handeln. Haben die Sozialdemokraten das Ziel, das Unternehmertum möglichst zu ruhmieren und zu beseitigen, so müssen die Unternehmer das Ziel haben, die Sozialdemokratie und deren Gewerkschaften zu Boden zu werfen und zu vernichten. Gehen die Sozialdemokraten namentlich in Zeiten günstiger Konjunktur zum Angriff über, so müssen die Unternehmer namentlich in den Zeiten des Arbeiterüberflusses zum Angriff übergehen. Es ist danach zu streben, den sozialdemokratischen Gewerkschaften in solchen Zeiten mindestens das an Mitgliederzahl wieder zu nehmen, was sie in Zeiten der Hochkonjunktur gewonnen haben, andernfalls wird sich die Position des Unternehmertums immer weiter verschlechtern. Ganz analog dem Vorgehen der sozialdemokratischen Verbände müssen die Unternehmer vermeiden, Nachfragen ausgesprochen zum Streitobjekt zu machen. Man muß vielmehr analog Forderungen auf Lohnherabsetzung, Arbeitszeitverlängerung usw. aufstellen. Wenn die sozialdemokratischen Verbände verlangen, daß nur Leute ihrer für das Gemeinwohl so wertvollen Gesinnung in den Betrieben beschäftigt werden, so wird man auch das Verlangen der national gesinnten Arbeiterschaft, nur mit ihresgleichen zusammenzuarbeiten, ersorderlichenfalls durch Aussperrungen unterstützen müssen. Ganz analog dem sozialdemokratischen Verfahren wird man, wenn man einmal mit Forderungen gegenüber den sozialdemokratischen Verbänden durchgedrungen ist, die günstige Gelegenheit auszunutzen und alsbald mit neuen Forderungen kommen müssen. Hierbei wird man darauf ausgehen müssen, die sozialdemokratischen Klassen durch ein System von Aussperrungen zu erschöpfen und nach deren Erschöpfung erst recht mit Aussperrungen vorgehen müssen, da sie dann rascher und einfacher dem je durchzuführen sind.

Bei allen Arbeitskämpfen ist aber darauf zu sehen, daß die besonnenen Elemente der Arbeiterschaft von den sozialdemokratischen Verbänden möglichst getrennt werden. Man muß Gegenläufe unter den Arbeitern schaffen und die nichtsozialdemokratischen Verbände auf die Seite der Unternehmer zu bringen suchen. . . . Im Laufe einer Aussperrung werden sich die Sozialdemokraten dann schon von selbst den Ausgesperrten anschließen, ebenso werden sich häufig einzelne Arbeiter von den Ausgesperrten absondern, um wieder zu arbeiten. Bei einer durchgeführten Aussperrung wird sich der Stamm der Arbeitswilligen immer mehr vergrößern, bis schließlich ein allgemeines Bettrennen der Ausgesperrten nach den freien Stellen eintritt. Die sich zuletzt Meidenden, ohne Zweifel die fanatischsten Anhänger der Sozialdemokratie, sollte man auf dem betr. Werk überhaupt nicht wieder einstellen.“

Struppelhafter hat noch kein Scharfmacher seine Pläne zur Tyranisierung der Arbeiter aufgedeckt, als wie es hier geschehen ist.

Der Teufel soll also mit Weelzebub ausgetrieben werden.

Nun wohlten, Kollegen und Kolleginnen, zeigen wir, daß wir den uns angefügten Kampf nicht scheuen. Die beste Abwehr ist der Sieg. Und daß dieser Sieg recht wichtig werde, daß er die Reaktion, die Bedrängerin der Menschen zerschmettere, dafür haben wir jetzt zu sorgen.

Vor allen Dingen gilt es jetzt zu rüsten und die Rüstung zu vervollkommen. Auch für uns gelte der Grundsatz: „Wer den Frieden haben will, der rüste zum Krieg.“ Die bevorstehenden Festtage müssen von allen Mitgliebrern zur unausgesetzten Anwerbung neuer Kämpfer verwendet werden. Die Nummer dieses Blattes, mit der Kriegserklärung des Scharfmachertums an die deutsche Arbeiterschaft, darf diese Festtage nicht zu Hause liegen bleiben, sondern muß als Agitationsstoff dienen. Keiu Mitglied ruhe, bis es nicht einen neuen Kämpfer für unsere, für seine gerechte Sache angeworben hat. Und wenn es den ersten angeworben hat, dann werbe es um den zweiten u. s. f.

Je früher die deutsche Arbeiterschaft in unüberwindlichen Organisationen, in gewerkschaftlichen wie in politischen, vereinigt sein wird, um so früher werden wir haben: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

in Gang gebracht werden soll, welche auf eine alsbaldige Erhöhung der jetzt geltenden Lohnsätze abzielt.

Dieser Umstand gibt dem Verbands-Veranlassung, die Arbeitnehmer darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtige ungünstige Geschäftslage es den Verbandsfirmen zurzeit nicht gestattet, eine Lohnserhöhung einzutreten zu lassen, zumal nachdem erst Anfang des laufenden Jahres eine Verbesserung der Löhne im ganzen Verbandsbezirk stattgefunden hat.

Der Verband muß daher von vornherein die Verantwortung dafür abgeben, daß die jetzt etwa von den Arbeitnehmern geltend gemachten erhöhten Lohnforderungen nicht bewilligt werden können.

Gleichzeitig jedoch gibt der Verband bekannt, daß er, nach wie vor von dem Bestreben geleitet, die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft zu heben, schon seit längerer Zeit damit beschäftigt ist, die bestehenden Lohnsätze im Sinne einer Verbesserung derselben durchzuführen. Die geplanten Verbesserungen werden zur Einführung kommen, sobald die allgemeinen geschäftlichen Verhältnisse dies zulassen.

Leipzig, den 30. November 1907.

Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien. Eingetragener Verein.

Der Vorstand: Dr. F. Jehme, Schillerstr. 3.

Auf die Eingabe der Beauftragten vom 2. Dezember hat dann der Rechtsanwalt Dr. Jehme-Leipzig, als Vorstand des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien, folgende Antwort erteilt:

Leipzig, den 7. Dezember 1907.

An den Geschäftsführer des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Herrn Alban Bretschneider, Gera (Auch).

Sie haben, angeblich im Auftrage der Arbeiterschaft der Betriebe unserer Verbandsfirmen in den Ortsgruppen Gera, Greiz, Elsterberg, Ronneburg-Weida, an die einzelnen Verbandsfirmen Forderungen auf Einführung eines von Ihnen entworfenen Lohnsatzes nebst einem Begleitschreiben gelangen lassen.

Der unterzeichnete Vorstand hat Ihnen darauf namens seiner Mitglieder zu erwidern, daß er seine Stellung zu der Angelegenheit unter dem 30. November 1907 durch eine Bekanntmachung in den bürgerlichen Zeitungen des ganzen Verbandsgebietes bereits gekennzeichnet hat. Wir verweisen deshalb hiermit nochmals auf diese Bekanntmachung und zeichnen

Hochachtungsvoll

Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien. Eingetragener Verein.

Einschreiben! Der Vorstand: Dr. Jehme.

Mit dieser Antwort ist selbstverständlich die Kollegenschaft nicht zufrieden. Solange können und wollen die in den Webereien Beschäftigten nicht warten, bis der Verband der Webereien Zeit findet zur Durchprüfung der Löhne. Die eingereichte Vorlage ist von der Geraer Tarifkommission aufgearbeitet, dort sind nur Weber, die in den Betrieben arbeiten. In den Versammlungen und Besprechungen sind dann noch einzelne Änderungen erfolgt.

Die Art und Weise, wie der Verband der Webereien die von den Webereiarbeitern und Arbeiterinnen beantragten Verbesserungen der Arbeits- und Lohnverhältnisse behandelt, ist kennzeichnend für seine Denkwürdigkeit. Man geht auf die Forderungen gar nicht ein, auch auf solche nicht, die den Geldbeutel nicht berühren, man wartet nicht, bis man weiß, was die Arbeiter wollen, sondern lehnt ab und betritt die Arbeiterschaft auf „später“.

Nun, das letzte Wort ist in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen.

Aus der deutschen Jute- und Leinen-Industrie.

Der Verband deutscher Leinenindustrieller hat in den letzten Tagen in Berlin seine Generalversammlung abgehalten und dort das geschäftliche Treiben der Jute- und Leinenindustrie, soweit es das verfloßene Jahr und die nächste Zukunft betrifft, Revue passieren lassen. Ueber die Lage der Juteindustrie im Jahre 1907 referierte Kommerzienrat Herbst und stellte fest, daß der Geschäftsgang in allen Zweigen der Juteindustrie während des ganzen Jahres ein verhältnismäßig betrieblicher gewesen sei. Da der Verband der deutschen Juteindustriellen in sich geeinigt sei, so könne man die weitere Entwicklung des Geschäftsganges selbst dann, wenn ein Rückgang der Garn- wie der Warenpreise eintrete, mit Ruhe abwarten. Damit soll wohl gesagt werden, wenn ein Rückgang der Garn- wie der Warenpreise eintreten sollte, der in sich geeinigte Verband der deutschen Juteindustriellen eine Produktionsbeschränkung vornehmen würde, um durch eine Verringerung der Produktion die Preise zu halten. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß dieser Unternehmerverband eine solche Operation vornahm. Freilich sind die eigentlichen Leidtragenden solcher Operationen immer die Arbeiter gewesen. Waren diese Leute im festen Lohne- oder Wochenlohn beschäftigt, dann könnte es

ihnen ja schließlich gleich bleiben, auf welche Weise die Fabrikanten ihre Einnahmen erhöhen wollen. Aber da die meisten Arbeiter in der Juteindustrie im Akkordlohn stehen, so kann ihnen diese Operation nicht gleichgültig sein, und sie haben sich deshalb ebenfalls in sich geeinigt zusammenzuschließen, wie die Juteindustriellen, um diesen gegebenenfalls heranzumachen, daß solche, dem Geldbeutel der Unternehmer vorteilhaft werdenden Operationen nicht zum Nachteil der ohnehin gering entlohnten Arbeiter unternommen werden dürfen. Also schafft Euch diese Organisationen, Ihr Juteproletariat!

Auch in den Leinenwebereien will man den Plan erwägen, ob es nicht zweckmäßig sei, durch eine Produktionsbeschränkung eine Warennot, und in Konsequenz derselben höhere Preise zu erzielen. Es war Herr Kister-Vielsefeld, welcher über die Feinweberei in der Leinenindustrie berichtete und erklärte, daß die Webereien mit dem Jahre 1907 nicht recht zufrieden seien. Wenn es auch nirgends an Beschäftigung gefehlt habe, so müsse doch konstatiert werden, daß die Abnehmer für Leinengewebe die Verrückung des starken Steigens der Warenpreise bestritten, und daß es aus diesem Grunde ungemein schwer falle, den Garnpreisen entsprechende Warenpreise durchzusetzen. Wir können es natürlich den Abnehmern der Leinengewebe gar nicht verdenken, wenn sie die hohen Preise nicht bezahlen, denn sie haben ohne weiteres recht, wenn sie sagen, das starke Steigen der Warenpreise hat keine Berechtigung. Das Rohmaterial, Flachs, Hanf und mexikanische Faser, ist keineswegs so im Preise gestiegen, daß sich der hohe Preis für die Garne rechtfertigt. Bei Hanf und mexikanischer Faser beträgt die Steigerung der Preise seit dem Jahre 1900 nur 6 resp. 0,5 Proz. Und was den Flachs anbetrifft, so war es kein anderer, wie der Generaldirektor der „Schleischen Leinenindustrie Akt.-Ges.“, Herr Kommerzienrat Gärtner, welcher auf der Generalversammlung der Leinenindustriellen selbst hervorhob, daß in dem hauptsächlichsten Gebiet des Flachsbaues, in Rußland, in den letzten zwei Jahren sehr gute Ernten gewesen sind und auch wieder eine gute Ernte in Aussicht stehe. Doch lassen wir Herrn Gärtner selbst reden. Er sagte: Beeinflusst durch zwei gute Flachsernten in Rußland, von denen die letztjährige jetzt als vorzüglich zu bezeichnen sei, habe sich das Geschäft in den deutschen Flachsspinnereien während des letzten Jahres ungemein befriedigend entwickelt. Die fortgesetzte Steigerung und die selten dagewesene Pause in Flachsgeräten seien nicht künstlich hervorgerufen, sondern beruhten auf natürlichen und gesunden Verhältnissen. Wenn auch die Steigerung der Preise für alle Flachsgeräten während des Jahres eine sehr bedeutende gewesen wäre, so ständen sie zu den Preissteigerungen für englische Garne in gar keinem Verhältnis. Er stehe nicht an, zu erklären, daß die englischen Flachsspinner die günstige Situation mehr wie nötig ausgenutzt hätten. Nach seiner Ansicht würde auch die Lage im nächsten Jahre so gut bleiben wie augenblicklich, obwohl infolge vielfachen Arbeitermangels mit reduzierter Arbeitszeit gesponnen würde. Eine Periode der billigen Garnpreise sei nicht zu erwarten.

In diesen Ausführungen ist nur interessant, was Herr Gärtner nicht gesagt hat. Sein Wort hat er gelagt, aus welchen Ursachen die Preissteigerung vorgenommen worden ist; insbesondere sagt er nicht, und kann er allerdings auch nicht sagen, daß diese „sehr bedeutende“ Steigerung der Garnpreise in den gestiegenen Preisen für das Rohmaterial oder in höheren Arbeitslöhnen ihre Ursache hätten. Er sagt nur, die Steigerung beruhe auf gesunden Verhältnissen, und er meint damit wahrscheinlich den gesunden Appetit des Kapitals, der ja nie zu stillen ist. Denn daß er damit hätte sagen wollen, die geschäftliche Lage auf dem internationalen Leinenmarkt sei eine solche, daß der deutschen Leinenindustrie bei dieser von den Flachsspinnereien vorgenommenen Preissteigerung keine Gefahr drohe, das nehmen wir zugunsten des Herrn Gärtner nicht an. Denn das würde ja angesichts der Katastrophe, welche soeben die englische Leinenindustrie heimsucht, von einem geschäftlichen „Weltbild“ zeugen, um den wir den Generaldirektor der Kramka-Werke in Schleien nicht beneiden.

Aus Belfast in Irland wird nämlich gemeldet:

„Infolge des gegenwärtigen Preissturzes auf dem Leinenmarkt sind nur kurze Zeit in den Spinnereien gearbeitet worden; die Löhne sind um ein Fünftel wöchentlich ermäßigt worden. Dreißigtausend Arbeiter werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen.“

Daß mit diesem Preissturz auf dem Leinenmarkt in Großbritannien nun auch die Krise in der Leinenindustrie auf dem europäischen Kontinent eingeleitet wird, darüber brauchen wir wohl nichts Besonderes mehr zu sagen. Die englischen Spinnereibesitzer, welche keine Beschäftigung haben, werden sich an die Webereibesitzer auf dem Kontinent wenden, um hier Aufträge zu erlangen; was ihnen um so eher gelingen dürfte, da eben die Leinenwebereien stark unter der Preisrauberei zu leiden haben. Die Arbeiter aber mögen diesen Vorgängen die allergrößte Bedeutung schenken; denn sie werden es wieder sein, welche, wie auch die Vorgänge in Belfast zeigen, die ganze Sache bezahlen

müssen. Sodann wollen wir noch bemerken, daß es doch etwas zu auffahrend pharisaisch klingt, wenn Herr Gärtner sagt, er stehe nicht an, zu erklären, daß die englischen Flachsspinner die günstige Situation mehr wie nötig ausgenutzt hätten. Es ist das wohl mehr Reiz als Mitleid mit den gedröckten Konsumenten, der hier zum Ausdruck kommt. Lediglich haben wir ja oben an den Ausführungen des Herrn Kister-Vielsefeld nachgewiesen, daß auch hier in Deutschland die Verbraucher der Leinenwaren der Ansicht sind, daß die deutschen Flachsgarnspinner durch ihre „sehr bedeutende“ Steigerung der Preise für alle Flachsgeräten die günstige Situation ebenfalls mehr wie nötig ausgenutzt haben. Seit dem Jahre 1900 stiegen die Preise für Leinengarn um 37 bis 43 Proz. Wir meinen, daß das sicher mehr wie nötig ist. Dadurch werden ohne Zweifel die Webereien in eine recht prekäre Lage gebracht. Aber auch die Arbeiter zu leiden unter einer solchen Preispolitik; namentlich die Arbeiter in den Webereien. Wenn die Spinnereien den größten Teil der geschäftlichen Vorteile einer günstigen Konjunktur für sich in Anspruch nehmen, so bleibt in der Regel für die Arbeiter gar nichts mehr übrig. Wenn nun dann solcher Preissteigerungen wegen noch Produktionsbeschränkungen vorgenommen werden sollen, so haben die Arbeiter entschieden gegen solche Wünsche zu protestieren. Herr Kister sagt, eine solche Produktionsbeschränkung würde dem übermäßigen Steigen der Flachsgeräten Einhalt tun. Das kann schon eintreten. Was aber wird aus den Arbeitern, die durch eine solche Maßregel in ihrem ohnehin geringen Einkommen schwer geschädigt werden? Wir dürfen wohl daran erinnern, daß die Arbeiter Menschen sind, die leben wollen. Ihre Arbeit aber auf dieser Unternehmerversammlung gar keiner Ermäßigung getan worden. Da sieht man wieder einmal, wie rücksichtslos man seitens der Unternehmer mit den Interessen der Arbeiter umspringt. Da werden Maßregeln in Vorschlag gebracht, welche tief in die Existenzverhältnisse der Arbeiter einschneiden, ohne daß man sich auf Seiten der Unternehmer jemals die Frage vorlegt: was geschieht mit den Arbeitern? Die Arbeiter werden bei solchen Sachen gar nicht als Menschen, sondern nur als Zahlen gewertet, mit denen man rechnet, als ob es sich um tote Gegenstände handelte. Das empörendste bei dieser Sache aber ist, daß solche Maßregeln in Anwendung gebracht werden sollen, nicht, weil etwa kein aufnahmefähiger Markt für die Waren vorhanden ist, sondern weil sich die verschiedenen Unternehmergruppen nicht über den ihnen zufallenden Teil an der Ausbeute einigen können. Hiergegen gilt es seitens der Arbeiter Maßregeln zu ergreifen. Und welche Maßregeln könnten wohl gegen eine solche Mißwirtschaft geeigneter sein, wie der Zusammenschluß in starke Organisationen, welche den Unternehmern klarmachen, daß es nicht angeht, über die Interessen der Arbeiter in solcher Weise, wie wir das hier wieder gezeigt haben, bei der Jagd nach dem Golde hinwegzurasen. Schart Euch daher so schnell wie möglich zu festen, unüberwindlichen Kolonnen zusammen, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen in der Leinenindustrie! Ihr wißt ja, was Euch bevorsteht! Da gilt es, das Euch vor neuen Gefahren schützen kann. Es ist höchste Zeit. Auf eine Anfrage aus der Mitte der Unternehmerversammlung erklärte der Herr Generaldirektor Gärtner, daß für das Jahr 1908 jetzt schon neun Zehntel der Warenproduktion der deutschen Spinnereien ausverkauft seien. Auch in der Hanf- und Leinenindustrie sieht es noch günstig aus. Danach ist also den Arbeitern noch eine kleine Salvenfrist gewährt, in welcher diejenigen, welche sich bisher in dem deutschen Textilarbeiterverbande noch keine Mühenbedeutung gesucht haben, oder die dem Verbands in Verkennung der Verhältnisse den Rücken kehren, sich eine Schutzwehr aufsuchen können, um hinter dieser Schutzwehr den Gefahren, die ihnen von dem kapitalistischen Freibeutertum drohen, mit Entschlossenheit trotzen zu können.

Her mit dem freien Sonnabend-Nachmittag!

Der internationale Textilarbeiterkongress zu Zürich (1902) beschloß mit den Stimmen von sieben Nationen, die am Kongress teilnahmen, folgende Resolution:

„Der Kongress erklärt festzuhalten an dem Prinzip, festgelegt auf Grund von Bestimmungen vorhergehender Kongresse, monach Arbeiter in allen Ländern zu verbieten ist, sowie daß keine Arbeit an Sonnabendenachmittagen gestattet werde, ausgenommen Reparaturen.“

Es ist eine dringende Notwendigkeit, jetzt, nach dem in bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit in allen Ländern wesentliche Fortschritte gemacht worden sind, diese Forderung überall in den Vorbergründ der Diskussion zu rücken. Die Segnungen der Verkürzung der Arbeitszeit hat die Arbeiter

Einsam, die Hände in den leeren Taschen vergraben, den Kopf in die Höhe gestreckt, vor Frost und Kälte klappernd, Bitterkeit und Angerim in Herzen, zieht ein Wanderer mit leeren Händen die Sandstraße dahin. Trostlose Verlassenheit malt sich auf seinen Augen. Was hatte es ihm nun genützt, dachte der einsame Wanderer, daß er alle Ermahnungen und Vorstellungen seiner Arbeitskollegen — sich seiner Organisation anzuschließen — in den Wind schlug; daß er es ängstlich vermieden hatte, an irgendwelchen Versammlungen, mochten sie nun wirtschaftlichen oder politischen Zwecken dienen, teilzunehmen, aus Furcht, dazwischen mit seinem Arbeitgeber in Konflikt zu geraten. „Nichts.“ Er war ebenlosgut ausgeperrt, auf Pfosten geworfen worden wie seine organisierten Arbeitsgenossen. Man hatte keinen Unterschied gemacht. Während aber seine organisierten Kameraden Unterstützung aus ihrem Verband erhielten und so der momentanen Sorge um ihre Existenz entzogen waren, war er mit seiner Familie der bittersten Not, dem ärgsten Elend ausgesetzt. Das hatte er nun davon. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen. Wie hatte er nur so verblendet sein können? Ganz unverantwortlich hatte er seiner Familie gegenüber gehandelt. Es war ihm wahrlich nicht leicht geworden, seine Lieben daselbst zu verlassen, zu verlassen kurz vor dem Weihnachtsfeste. Noch immer glaubte er die vor Freunden und hoher Überfahrt hell jubelnde Stimme seiner kleinen Frieda zu vernahmen, bemerkte den leisen Druck ihrer weichen Arme zu fühlen, mit denen sie seine Arme umschlang, als er, das Reisbündel auf dem Rücken, von seinen Lieben Abschied nahm. „Gelt, Papa.“ hatte sie gerufen. „Du gehst zum Christ-Kindel! Lieber Papa, sag auch dem Christ-Kindel, es soll recht schöne Sachen mitbringen für mich, Karolchen und Annchen.“ Frieda will auch recht artig sein und immer mit Karolchen und Annchen spielen.“ Gleich schwarzen Messern waren ihm die Worte seines Kindes ins Herz gedrungen, es zerfleischend. Mit Gewalt hatte er sich müssen losreißen von den Seinen. Er hatte aber das Elend seiner Familie nicht länger mit ansehen können, er mußte versuchen, Arbeit zu finden, ganz gleich, wo es war. Uneträglich war ihm der Gedanke, seine Lieben daselbst darben zu lassen; das frohe, überstrahlende Gesicht seines Kindes nicht erfüllen zu können. Wie mochte sein armes Weib zu Hause sich um ihn sorgen und ängstigen, wie mochte sie bange hoffen, daß es ihm gelänge, bald Arbeit zu finden.

Eine furchtbare Aufregung bemächtigte sich des einsamen Wanderers; unsagbare Erbitterung erfaßte ihn. Geben Selbstverwirrung und walteten den Dahnwandelnden, daß er hätte mögen laut aufschreien, um seinem Angerim Luft zu machen. Bognig stampfte er die Straße, daß der frisch gefallene Schnee zur Seite hob. O, wie das schmerzte, wühlte und kratzt

Siedend heiß stieg es in seinem Körper auf. Der Kopf begann zu glühen — es drohte ihm schier zu ersticken.

Mit beiden Händen zugleich griff er sich an den Hals, riß und zerret wütend an der Kleidung, der Brust herum. Pflöcklich bestiel ihn eine große Mattigkeit. Bleischwer hingen ihm die Glieder am ganzen Körper und drohten den Dienst zu versagen. — Es geht nicht mehr, dachte der Wanderer, ich muß erst ein wenig ausruhen. Sein Blick fiel auf einen abgebrochenen Strauchbaum; ganz erschöpft ließ er sich auf denselben nieder. Langsam senkten sich die Augenlider des Dahnwandelnden herab, wurden aber sofort wieder aufgerissen. Nur nicht einschlafen, dachte er, denn das wäre mein sicherer Tod. Doch kaum noch hatte er ausgegahet — fielen ihm auch schon die Augen wieder zu — neigte sich sein Kopf immer mehr nach vorn. Er schreckt sich die Augen wieder auf, warf er den Kopf zurück, um gleich darauf in dieselbe Stellung zu verfallen. Mit geschlossenen Augen und vorgeneigtem Kopf dachte er: Ich werde am Ende wirklich noch einschlafen und erstieren, will doch meinen Weg lieber gleich weiter fortsetzen. Aber die Glieder hingen ihm noch ebenso steif und schwer am Körper wie vorher: er fühlte sich noch immer ganz matt und kraftlos und hatte das dringende Bedürfnis — nach noch längerem Ausruhen. Es tat ihm so wohl! — es wurde ihm so leicht dabei. Noch einmal — wie mechanisch — öffnete sich die Augenlider zur Hälfte, richtete sich der Kopf zur halben Höhe auf — dann sank er vollständig auf die Brust herab und verblieb in dieser Stellung. — Der ehernen Mund der Gloden war, nachdem er seine Aufgabe, das vor der Tür stehende Weihnachtsfest noch besonders zu weihen und zu heiligen, erfüllt hatte, verstummt. In ungezählten Familien herrschte Freude und Glück, teils über empfangene, teils über gespendete Gaben, jubelte vor Freunden und Fröhlichkeit die Schaar der „glücklichen“ Kinder. Friedlich und milde blühten die Sternlein vom Himmel herab, den Bewohnern der Erde zu verkünden: Frieden und Liebe. . . .

In einer kleinen Dachwohnung eines Hauses in einer größeren Stadt saß zur selben Zeit ein noch junges, verhärtet und bleich aussehendes Weib an ihrem Strickstrumpf und hantierte emsig die Nadeln. Ein Mädchen von vier bis fünf Jahren spielte mit ihren zwei kleineren Geschwistern, die in der Wiege saßen. Schwere und trübe Gedanken mochten es wohl sein, die die über ihrem Strickstrumpf gebeugte Frau beschäftigten, denn ab und zu fuhr sie sich mit der Hand über die Augen, um ein verärrliches Noth, das hin und wieder wohl auch ausgelassene Freude, zumest aber doch nur herber, bitterer Schmerz hervorbringt, fortzuwischen. Eben fuhr sie sich wieder mit der Hand über die Augen, um die unaufhörlich

herabstürzenden Tropfen wegzubringen. Da kam auch schon ihre älteste Tochter, die kleine Frieda, herangesprungen, unklammert, die Arme ihrer Mutter, ihr treuerzig in das Gesicht blühend, und rief mit weinerlicher Stimme: „Liebe Mama, Du hast geweint.“ „Sag, Mama, warum hast Du geweint?“ „Lach, nur, liebes Kind, geh, spiel wieder mit Karolchen und Annchen.“ wehrte die Mutter das Kind tief bewegt ab. „Ja, liebe Mama, kommt denn der Papa noch nicht bald zu Hause?“ fragte das Kind von neuem, ohne den Wunsch der Mutter zu beachten. „Heut ist doch Weihnachts-Feiertag, Nachbars Gretchen hat's gesagt, da kommt das Christkind, zu besuchen.“ — Da vermochte die schmerzgeprüfte Frau sich nicht länger zu beherrschen, gewaltig brach der angehaltene Schmerz hervor, sich in einem Strom von Tränen Luft machend. Beim Anblick der weinenden Mutter geriet das Kind ganz aus der Fassung, mit schier ersticken der Stimme brach es in die schluchzenden Worte aus: „Ma—ma, liebe Ma—ma, nicht weinen.“ dabei liefen ihm die hellen Tränen über die Waden. Gerührt bezwang die unglückliche Mutter ihren Schmerz. Wozu das Kind auch noch aufregen, dachte sie. Liebedoll schloß sie ihr Kind in die Arme und redete ihm glücklich zu, indem sie sagte:

„Sei nur wieder ruhig, mein liebes Kind, komm, lege Dich schlafen. Papa wird gewiß bald nach Hause kommen und das Christkind mitbringen und morgen, wenn Du aufstichst, findest Du allerlei schöne Sachen unterm Christbaum. Da wirst Du Dich abzu freuen. Kommt aber das Christkind und findet die Kinder noch auf, dann geht es wieder fort und nimmt alle schönen Sachen wieder mit.“

Willig folgte die kleine Frieda der Mutter in die Schlafkammer. Raum hatte die Frau ihre Kinder zu Bett gebracht und den Strickstrumpf wieder zur Hand genommen, klopfte es an die Stubentür. Auf ihr verwundertes „Gerein!“ trat ein fremder Mann über die Schwelle mit einem gewichtigen Paket unterm Arm. Prüfend schaute er sich in dem kleinen Stübchen um, legte sein Paket auf den Tisch und erkundigte sich nach dem Mann der Frau. Nachdem er erfahren, daß derselbe vor einigen Tagen nach auswärts auf die Arbeitssuche gegangen sei, erklärte er: „Unser Verband hat beschlossen, allen Familien, deren Ernährer von der Ausperrung mit betroffen worden sind, eine Weihnachtsbescherung zukommen zu lassen, auch denen, die zurzeit nicht beim Verbands sind.“ Damit griff er zur Tür hinaus, zog ein Christbäumchen herein, stellte es auf den Tisch, eine Schachtel Nüsse dazu und entfernte sich eilig, sich dem Danke der überglücklichen Frau schnell entziehend.

Die Filiale Brombach stellt den Antrag, für die zu wählenden Vorstandsmitglieder gleichzeitig je einen Ersatzmann zu wählen.

Filiale Zell: Wir haben für erkrankte Mitglieder eine freiwillige Soforthilfe eingeführt; die Kollegen wollen wissen, ob dieser Zusatz nach der Zentralisation auch noch bestehen bleibt.

S. Vörrach schlägt sich den Ausführungen des Zells betreffs Zentralisation vollkommen an; sie sei unbedingt notwendig, insbesondere würden die Portoaussagen erspart.

Mayer-Vörrach: Wir Kollegen in Vörrach können den Zusammenschluß nur wünschen und freue er sich über die einstimmige Ansicht der Delegierten.

Mehrere Kollegen kommen noch einmal auf den Ueberschuß bei eventuellen Festlichkeiten zu sprechen, worauf ein Antrag der Vörracher Kollegen auf Schluß der Debatte angenommen wird.

Kieslich schreitet zur Abstimmung über die Zusammensetzung des Vorstandes. Der Gesamtvorstand soll aus 6 Personen bestehen und zwar:

- Vörrach: 1. Vorsitzender, Brombach: 2. Vorsitzender, Hausen-Zell: Schriftführer, Schöpfheim und Rheinfeiden: Revisoren.

Die Abstimmung ergibt einstimmige Annahme. Ebenso einstimmig angenommen wird der Antrag, für die zu wählenden Vorstandsmitglieder Stellvertreter zu wählen.

Es folgt hierauf Punkt 2: Agitation. Gsell begründet in längeren Ausführungen die Notwendigkeit einheitlicher Lohnsätze in der Textilindustrie.

Die Fragebogen an die Mitglieder ausgegeben worden, doch seien dieselben viel zu spärlich, vielfach gar nicht eingegangen. Neben dringt darauf, daß namentlich das Versäumte nachgeholt werde.

Eine wirksame Agitation könne erst dann einsetzen, wenn von allen Orten brauchbares Material vorliege. Die Vörracher Kollegen erklären, dieser Vorwurf könne sie nicht treffen, sie hätten ihre Pflicht und Schuldigkeit getan.

Gsell beklagt die Unzulänglichkeit der Schweizerischen Kollegen in der Tarifangelegenheit. Die Fragebogen seien gut, man bekomme dadurch brauchbares Material in die Hände. Die deutschen Kollegen hätten das Möglichste geleistet.

Mayer-Vörrach wirft einen kurzen Rückblick auf die stattgefundene Hausagitation im Wiesental. Die Masse der Bevölkerung befände sich noch in einer unglaublichen Rückständigkeit, ungenügende Arbeit gebe es noch, um die Massen zum Massenbewußtsein zu erziehen.

Gsell gibt verschiedene Winke und Maßregeln für die Agitation an Hand einer Menge erfolgreicher Beispiele aus seinem Bezirk, wobei die schärfste Kampfmethode der „christlichen“ Gewerkschaften ins rechte Licht gestellt wurde.

Unter „Kerlscheneß“ gibt Geschäftsführer Kieslich Vörrach einen gedrängten Bericht über seine vierzehntonnige Tätigkeit. Allgemeine Anerkennung wurde von den Anwesenden dem Geschäftsführer Kieslich gesollt.

Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten besprochen worden waren, schließt Kieslich mit einem warmen Appell an die Delegierten, mit neuem Mut und frischer Kraft weiter zu agitieren, die gut verlaufene, von strenger Sachlichkeit beherrschte Konferenz.

Mit dieser Laugung ist die organisierte Textilarbeiterschaft des badischen Wiesentals einen hochwichtigen, bedeutenden Schritt nach vorwärts gekommen; was jetzt langer Zeit erstrebt, ist nun zur Wirklichkeit geworden. Die bisherigen Filialen des badischen Wiesentals werden also fortan unter dem Namen: „Filiale Vörrach und Umgebung“ eine einzige große Gemeinde bilden.

F. Mayer.

Aus der Bewegung in der Textilindustrie.

Deutsches Reich.

(Wochenbericht.)

Außer der Aussperrung der Seidenstoffweber in Arafeld haben wir größere Kämpfe, die einen ersten Charakter schon angenommen hätten, nicht weiter zu verzeichnen.

Neben der Bewegung im Oera-Greizer Bezirk berichten wir in einem besonderen Artikel.

Zur Lohnbewegung in der Wirtkerbranche im Erzgebirge. Der Arbeiterschaft in der Strumpfwirkerbranche in Gornsdorf kündigte die Unternehmer am 23. November in vier Fabriken eine neue Lohnabelle teils durch Anschlag, teils durch die Arbeiterausschuß an.

Infolgedessen beschloß sich die in den Wirtkerzeiten tätigen Arbeiter in einer sehr stark besuchten öffentlichen Versammlung im Gasthof „Am Auenberg“ in Burkhardttsdorf mit dem Thema: „Wie stellt sich die in der Wirtkerbranche beschäftigte Arbeiterschaft von Gornsdorf und Umgegend zu der von den Unternehmern angekündigten neuen Lohnabelle?“

Kollege Süß, der Verbandsvorsitzende, wies darauf hin, daß die neu angekündigte Lohnabelle ein recht nettes Weihnachtsgeschenk für die Arbeiterschaft sei, denn nach eingehender Prüfung der Tabelle konnte man feststellen, daß sie keineswegs eine Lohnregulierung, wie angeblich von den Unternehmern betont wurde, sondern eine starke Lohnreduzierung bringe.

Am Sonnabend, den 7. d. M., reichten dann, wie schon gemeldet, in diesen Betrieben von 421 beschäftigten Personen 358 ihre Kündigung ein, so daß in jedem einzelnen Betriebe nur wenige ältere Personen, wenn die Unternehmer innerhalb der Kündigungsfrist nicht zur Einsicht kommen, verbleiben werden.

Der Streik der Gold- und Silberarbeiter bei Anselm in Nürnberg dauert fort. Die Verwaltung der dortigen Filiale unseres Verbandes wendet sich in einem Zirkular „An die freigeorganisierte Arbeiterschaft“ um Gaben für eine „würdige Weihnachtsgabe“ an die Ausständigen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Wuntweberei Kaiser u. Co. in Eschwege forderben einige Pfennige Lohnzulage. Sie erhielten zur Antwort, daß augenblicklich der ungeeignetste Moment sei, ihrer Bitte zu entsprechen, weil in der ganzen Welt ein starker Rückschlag der Konjunktur eingetreten sei.

„Außerdem wissen Sie ja alle, welche außerordentlichen Schaden seit Monaten durch die äußerst geringe Produktion der laufenden Stühle uns dadurch entsteht, daß eine große Anzahl Stühle nicht oder ungenügend besetzt ist, so daß der Betrieb sich überhaupt nicht rentiert.“

Bei einem großen Teil der Weber und Weberinnen sei es nur erforderlich, daß sie fleißiger sind und mit mehr Energie arbeiten, um ganz bedeutend mehr zu produzieren. Diese Leute, bei denen wir durch ihre schlechte Produktion ohnehin großen Schaden haben, verdienen keinen höheren Lohn.“

Sobald sämtliche Stühle gut besetzt seien, wozu jeder Arbeiter beitragen könne, und jeder Arbeiter seine Schuldigkeit tue, so daß der Betrieb ein rentabler wird, sei man gern bereit, mit ihnen wegen einer angemessenen kleinen Lohnerhöhung mündlich, aber nicht schriftlich, zu verhandeln.

Wie die Arbeiter dazu beitragen sollen, daß die Stühle gut besetzt seien, ist uns nicht recht ersichtlich; eine kleine Lohnerhöhung könnte dies doch viel eher bewirken, namentlich wenn sie schriftlich auf „gewisse Zeit“ zugesichert würde. Dagegen scheint aber die Firma Bedenken zu hegen.

Ausland.

England. Die Lohnunterschiede in den Feinspinnereien des Oldhamer Bezirks sind namentlich durch günstliche Lohereinkommen beider Parteien beigelegt worden, so daß gegen 4000 Arbeitern eine von den Arbeitgebern zugestandene Lohnerhöhung von durchschnittlich 4 1/2 Proz. zuteil wird.

Die Arbeiter der Spinnereien für mittlere und starke Garne von vornherein in die Lohnbewegung mit ein, da zu erwarten stand, daß nach einem mit den Feinspinnern getroffenen Abkommen die Arbeiter der Spinnereien für mittlere und starke Garne ohne Verzug ebenfalls höhere Löhne beanpruchten würden. Während die Verhandlungen betreffs der Lohnforderungen der Feinspinner zu einem friedlichen Ausgang führten, sind die Ringspinner im Oldhamer Bezirk in den Streik getreten.

Die Direktoren der Mills- und der Walm-Spinnerei-Aktiengesellschaften in Oldham die Bewilligung der von den Arbeitern geforderten Lohnerhöhungen ablehnten, mußten die beiden Spinnereien vorüberge-

Woche ihren Betrieb einstellen. Der Baumwollspinnerei-Arbeitgeberverband hat darauf dem Sekretär der Krepel- und Schlagraum-Arbeitervereingung, zu der die Ringspinner gehören, erklären lassen, daß er das Vorgehen der Ringspinner als Bruch des Broomfiander Abkommens betrachte und mit der obengenannten Arbeitervereingung nicht eher in Verhandlungen eintreten werde, als bis dieselbe selbst diese Angelegenheit wieder in Ordnung gebracht habe.

Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. Deutsches Reich.

Zwecks Aushahnung eines einheitlichen Tarifvertrages im Tischlergewerbe hatte der Arbeitgeberverband für das Tischlergewerbe die Vertreter der Arbeiterorganisationen aus mehr als 50 deutschen Städten zu einer Besprechung nach Berlin geladen. Da man sah, daß die zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreichen würde, um zu einer Verständigung kommen zu können, wurden die Verhandlungen abgebrochen und den Parteivertretern aufgegeben, nach Hause zu reisen und in ihren Heimatsorten die Verhandlungen fortzusetzen.

Ausland.

Amerika. Ein Schuhmacherstreik in St. Louis, an dem sich 20 000 Personen beteiligten, mußte nach zehnwöchiger Dauer infolge Einbruchs der Krise abgebrochen werden.

Aus dem Reichstage.

(Vom 9. bis 13. Dezember.) Diese Berichtswache setzte mit der Beratung eines sogenannten „großen Werkes“ ein: des Entwurfs zum Reichsvereinsgesetz.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Wuntweberei Kaiser u. Co. in Eschwege forderben einige Pfennige Lohnzulage. Sie erhielten zur Antwort, daß augenblicklich der ungeeignetste Moment sei, ihrer Bitte zu entsprechen, weil in der ganzen Welt ein starker Rückschlag der Konjunktur eingetreten sei, so daß der Fabrikant selbst außerordentlich mit den Schwierigkeiten der augenblicklichen Verhältnisse zu kämpfen habe.

gehen? Sein aufmerksam beobachtender Gastgeber erriet sogleich die trübenden Gedanken seines Gastes und suchte die schmerzlichen und bitteren Erinnerungen sofort zu verschleppen, indem er seinen Gast herzlich begrüßte: „Guten Morgen, lieber Kollege! Haben Sie gut geschlafen? Sind die Glieder wieder frisch und locker?“

Ich kann sie entbehren; ich kann ja die Feiertage noch meine Pfeife rauchen, Sie aber haben gar nichts.“ Damit stieß er dem Widerstrebenden seine Feiertagszigaretten in die Tasche.

Claus Daniels Weihnachten!

Erzählung von Eugen Fritsch. Es war Weihnachtsheiligerabend. Das ergebliche dunkle Stübchen des Webers Claus Daniel sah recht öde und leer aus. Das hatte seinen guten Grund. Die Spulräder, welche sonst einen beträchtlichen Raum in der Stube einnahmen, waren in die Kammer geschafft worden, und der Weibstuhl stand leer.

Die Kinder drängten sich bittend an ihn heran. Das kleine Gretchen wollte eine Puppe. „Und eine schöne Puppenstube bringt Du mit, gelbe Vater?“ bat sie ärtlich und schmeigte sich an ihn an.

lungen, die er gegenüber manchem jetzt geltenden Versammlungsrat habe, die übrigens durch gewisse Verschiebungen — vornehmlich der Redner nicht allein die ominöse Sprachbestimmung — wieder aufgehoben würden. Am anderen Tage sprach der Pariserer Abgeordnete, namentlich gegen die Sprachbestimmung. Dann kam durch Abg. Müller die Meinung der irren Partei zum Wort, auf deren Stellungnahme man sehr gespannt sein konnte. Wie man schon vermuten konnte, erklärte dieser Redner für seine Partei sich nicht für die Ablehnung der Sprachbestimmung; er setzte auf die beabsichtigte Sachvermittlung die Hoffnung, daß sie eine Fassung zu Stande bringen werde, welche sowohl den Wünschen der Regierung als der Polen Rechnung trüge. Nach dieser beruhigenden Erklärung über die Sprachbestimmung, namentlich der Polen, erklärte der irren Partei, wie aus einer Rede des Abg. Puchacz hervorgeht. Der Löwe Panje protestierte dagegen natürlichem Wege energisch gegen das neue reaktionäre Maßwerk und wies an Einzelheiten nach, wie brutal schon jetzt die Unterdrückung der Polen in Schleswig durch polizeiliche Ausübung des heutigen preussischen Vereinsgesetzes betrieben wird. Von den weiteren Reden brachte die des Abg. Windewald (Antik) insoweit eine Heberhebung, als dieser Herr gegen die Erklärung des Versammlungsrechts an die Frauen mit der abgedroschenen Redensart losdonnerte: „Die Frau gehört ins Haus! Sie muß bewahrt werden vor dem Schmutz des öffentlichen Lebens! Von sozialdemokratischer Seite unterzog noch Abg. Lehmann die Mängel des Gesetzes einer scharfen Kritik vom Standpunkt des Arbeiterinteresses aus. — Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission gewiesen. — Am folgenden Tage trat der Reichstag in die erste Beratung des Entwurfs betreffend Nebenbestimmungen des Vereinsgesetzes ein. Der Entwurf will Bestimmungen des Gesetzes beibehalten, die man im Jahre 1898 in daselbe hineingebracht hat, die von ihnen erwarteten Wirkungen aber nicht zeigen; die Unterdrückung des Warenterminhandels, die damals die Regierung mit der agrarischen Mehrheit durchsetzte, soll nun wieder aufgehoben werden. Alle Fraktionen sprachen sich mehr oder weniger bestimmt dafür aus. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission verwiesen. Dasselbe geschah mit dem Gesetzentwurf über den Wechselprotest, der dann beraten wurde; er soll einige Erleichterungen bei Einleitung der gerichtlichen Abgabe wegen Nichtbezahlung eines Wechsels bringen. — Der Reichstag vertagte sich darauf bis zum 8. Januar 1908.

Soziales.

Abgeleitete Aushebung der Freizügigkeit für die ausländischen Arbeiter. Am preussischen Abgeordnetenhaus wurden vorige Woche zwei Interpellationen der Konservativen beraten, von denen die eine im Verwaltungsweg zu treffende Maßnahmen gegen das Überhandnehmen des Kontraktbruches ausländischer landwirtschaftlicher Arbeiter, die andere gesetzliche Maßnahmen gegen den Kontraktbruch in Arbeitsverhältnissen überhaupt verlangte. Der Landwirtschaftsminister von Arnim versprach, vom 1. Februar 1908 an Legitimationen für alle ausländischen Arbeiter an der ganzen östlichen Grenze einzuführen, das heißt es darf kein ausländischer Arbeiter in fremden Arbeit nehmen, wenn er nicht eine Legitimation hat, die nicht nur über seine Personalien Auskunft gibt, sondern auch über die Arbeitsstelle, der er sich verpflichtet hat. Diese Legitimation darf aber nur bei ordnungsmäßiger Lösung des Arbeitsvertrages auf einen anderen Ort geschriebe werden, so daß ein ausländischer Arbeiter, der unter unethischem Druck unbilliger Arbeitsverhältnisse Kontraktbruch begeht, nirgends Arbeit bekommt, also an den Ort gefesselt bleibt, bis ihm die ordnungsmäßige Lösung des Arbeitsverhältnisses gelingt. Ländliche Arbeiter, die oft langfristige Verträge eingehen müssen, wenn sie Beschäftigung haben wollen, werden so an einen bestimmten Ort gefesselt. Und für die Industriellen, die sich mit Vorliebe ausländischer Arbeiter bedienen, ist die Erklärung des Ministers gleichfalls ein Kurial, mit ihnen nur langfristige, doch für die Arbeiter ungünstige Verträge abzuschließen, wogegen sich die Arbeiter, wenn sie sich, wie so oft, in einer Zwangslage befinden, nicht wehren können. Es wird nicht allein der Landwirtschaft, sondern auch der Industrie auch unter den ungünstigsten Bedingungen ausländische Arbeitskräfte gesichert.

Arbeitszeitverkürzung in der Textilindustrie Sachsens. Aus Joidau wird gemeldet, daß laut Anschlag in sämtlichen Textilbetrieben des Bezirks — außer den Garnspinnereien — die Arbeitszeit auf 10½ Stunden verkürzt worden ist. Sogar die Kammergarnspinnerei von Dietel in Wilkau hat sich dazu „aufgeschwungen“.

Die Sozialpolitik der Saganer Textilindustriellen. Die Saganer Ortskrankenkasse für Fabelarbeiter, der 3200 Mitglieder angehören, gewählt, trotzdem schon oft in den letzten Jahren die Beiträge erhöht werden mußten, nur die gesetzliche Mindestleistung. Einen Referensfonds auf die gesetzliche Höhe anzusammeln, war aber trotzdem unmöglich. Bei einem der Versicherungsbeiträge zugrunde liegenden Tagelohn von 1,60 Mk. für männliche und 1,30 Mk. für weibliche Mitglieder gewährte dieselbe an Strafgeld pro Tag für männliche Mitglieder 80 Pf. und für weibliche 65 Pf. Auf Veranlassung der unteren Verwaltungsbehörde müssen nun die Beiträge wiederum erhöht werden. Eine Kommission, die gewählt worden war, um eine Neuregelung der Beitragsleistung auszuarbeiten, legte in einer Generalversammlung das Ergebnis ihrer Arbeiten vor. Wer aber geglaubt hatte, daß für den Arbeiter bei der Beitragserhöhung, die unbedingt sein muß, etwas Kennenwertes herauskommen würde, sah sich bitter getäuscht. Die ganze Vorlage war darauf zugeschnitten, unter den alten Bedingungen fortzuarbeiten, auf eine Erweiterung der Leistungen war dabei fast gar nicht Bedacht genommen worden, selbst nicht einmal war die Gewähr vorhanden, daß dabei der Referensfonds angesammelt werden könnte. Selbst der Vorstehende gab zu verstehen, daß dieses nur ein vorläufiger Notbehelf sei. Von Seiten der Arbeitgeber wurde nachgewiesen, daß die ganze Vorlage unannehmbar sei, da sie keine gründliche Reform bringt. Sie wurde auch mit 24 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Und nun beantragten Arbeitgeber, die Beitragsleistung nach Lohnklassen zu regeln, wodurch die Mitglieder in eine ihrem Verdienst entsprechende Invalidenversicherungsklasse kämen, was bei der neuen Vorlage ängstlich vermieden war, „um nicht mit dem Arbeiter in Konflikt zu kommen“. Der Antrag fand auch Annahme. Auch eine spätere Mitgliederversammlung stimmte dem Antrage zu. Daß nun der Antrag auch verwirklicht wird, dafür werden wohl die Generalversammlungsvertreter sorgen, soweit sie die Klassenmitglieder vertreten. Das Verhalten der Arbeitgeber zeigt aber, was die Arbeiter von ihnen zu erwarten haben.

Arbeiterhäuser. Von den beteiligten preussischen Ressortministern sind unterm 17. Juli d. J. neue Grundzüge für Polizeiverordnungen, betreffend die Arbeiterfürsorge auf Bauten, erlassen worden, die den Wünschen der in Betracht kommenden Kreise einigermaßen Rechnung tragen und namentlich über die Anlage und Einrichtung der Arbeiterhäuser und deren Erwärmung in der kalteren Jahreszeit, die Schaffung von Gelegenheiten zum Wärmen von Speisen und Getränken sowie auch über die Anlage und Beschaffenheit der Bedürfnisanstalten etwas schärfer Bestimmungen enthalten als die bisher maßgebenden „Grundzüge“ vom 7. Juli 1899. Die Provinzialbehörden sollen, wie die amtliche Berliner Korrespondenz mitteilt, Sorge tragen, daß beim Erlasse neuer rund der Abänderung bestehender, weniger ausführlicher Arbeiterhäuserverordnungen die neuen Grundzüge nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Vereinsgesetzliches.

Zum Reichsvereinsgesetz hat die „Reichsgauer Zeitung“ von der Entschiedenheit des Sprachenspruchs einige Lustigkeitsgaben. Danach haben rheinische und westfälische Gewerkschaften die unbedingte Vorherrschaft der deutschen Sprache als Verhandlungssprache in öffentlichen Versammlungen verlangt und sich, um dies zu erreichen, an den Minister von Rheinbaben gewandt, der in jenen Kreisen nahe verwandtschaftliche und auch geschäftliche Beziehungen habe. Es sei dem Minister denn auch gleich in der ersten Sitzung des preussischen Staatsministeriums, in der über den Entwurf beraten wurde, gelungen, diese Bestimmung hineinzubringen. Die „Rhein.-Westf. Zeitung“ habe dies auch sofort mitteilen können. — Die Verurteilung der Sprachbestimmung wird übrigens immer allgemeiner. Daneben fährt die Praxis der jetzt noch geltenden Vereinsgesetze fort, immer mehr deren überlebte Bestimmungen zu diskreditieren. So ist jetzt entschieden worden, daß auch die Mitteilung, daß eine Versammlung nicht stattfindet, eine Versammlungstätigkeit sei. Am 6. Januar d. J. waren in einem Orte bei Dortmund 50 bis 60 Personen zu einer Volksversammlung erschienen. Da dem Einberufer die Bescheinigung über die Anmeldung nicht zugegangen war, erklärte er dieselbe zwar für eröffnet, aber nach ihm erklärte jemand, die Bescheinigung sei nicht eingetroffen, worauf sich die Versammelten entfernten, weil sie aus dieser Mitteilung entnehmen mußten, daß die Versammlung nicht stattfinden könne. Beide „Sprecher“ wurden aber vom Landgericht Düsseldorf auf Grund des § 12 des Vereinsgesetzes in zweiter Instanz zu Geldstrafen verurteilt, weil sie eine anmeldepflichtige Versammlung nicht angemeldet, aber abgehalten hätten. Ein Polizeikommissar hatte befunden, daß die behauptete Anmeldung bei der Polizei nicht eingelaufen sei. Das Kammergericht verwarf die gegen das Urteil eingelegte Revision. Der Einberufer habe fahrlässig gehandelt, weil er sich nicht rechtzeitig davon überzeuge, daß die Anmeldung eingegangen und die Bescheinigung erteilt sei. Er hätte dies tun und rechtzeitig die Versammlung inhibieren müssen. Der „Reiter“ der Versammlung habe gleichfalls fahrlässig gehandelt, da er sich nicht darum gekümmert habe, ob die Bescheinigung da sei. Um gleichen Verfallungen in ähnlich liegenden Fällen zu entgegen, empfiehlt es sich, ohne die Worte „die Versammlung ist eröffnet“ mitzuteilen, daß die Abhaltung der Versammlung nicht stattfinden kann.

Vom Schöffengericht in Dichtenberg bei Berlin ist ein „Grabredner“ wegen Verstoßes gegen den § 17 des Vereinsgesetzes verurteilt worden. Er soll in einer nicht genehmigten öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel als Redner aufgetreten sein, weil er bei der Niederlegung eines Kranges am offenen Grabe die Worte gesprochen hat: „Möge Dir die Erde leicht sein!“ Diese Worte seien auch eine Rede. Da diese „Rede“ sich an einen schon im Himmel sein solenden richtete, sollte man meinen, daß sie irdischen Gesetzen nicht unterläge. Man sieht aber, daß das preussische Vereinsgesetz selbst für den Himmel Geltung hat, wodurch es aber leider nicht hinmüßig wird.

Aus Unternehmerkreisen.

Die Gesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung der Arbeitsverhältnisse hat ein zum Beitritt auf Verlangen des Art. 17 des Vereinsgesetzes in dem es heißt, daß für die in dem laufenden Quartal beitragenden Mitglieder der diesjährige Beitrag nur ¼ pro Mille der Jahreslohnsumme (anstatt 1 pro Mille) beträgt. Gegenüber dem Wachsen der Gewerkschaften wird auf die Notwendigkeit einer wirksamen Streikversicherung hingewiesen. Die Streikunterstützung beträgt 25 Proz. vom Lohn pro Tag und Arbeiter. — Angesichts solcher Bemühungen der Unternehmer, ihre Arbeiter-Organisierungen immer mehr zu stärken, müssen auch die Arbeiter ihre Organisationen mehr und mehr zu kräftigen suchen.

Vermeidung des Kampfes in der Seidenkonvention. Nach lebhaften, aufgeregtten Debatten, die sich zwei volle Tage hinzogen, fiel die Entscheidung dahin aus, daß die den Großisten bisher von den Fabrikanten bewilligten Zahlungsbedingungen auch in Zukunft während der Dauer des Vertrages bis zum Jahre 1912 aufrecht erhalten bleiben. Die dagegen erhobenen Einwendungen der Detailisten wurden als berechtigt nicht anerkannt. Diese dürften aber nun den Kampf gegen die Fabrikanten fortsetzen.

Bis zu welchem Grade sich die Scharfsinnigkeit und Machtgier der Drahtzieher in den großen Unternehmerverbänden gefestigt haben, zeigt wieder einmal das Vorgehen des Textilindustriellenverbandes in der Gera-Geiziger Lohnbewegung. Ehe noch die Arbeiter des sächsisch-thüringischen Textilgebietes ihre Forderungen eingereicht hatten, erließ der Unternehmerverband seinen Maß, worin er mit Aussperrung drohte. Nachdem die Forderungen nun eingereicht wurden, hatten die Scharfmacher, um einer Begründung ihrer ablehnenden Haltung aus dem Wege zu gehen, nichts anderes zu tun als die Textilarbeiter auf ihren Maß hinzuweisen. Freilich ist damit die Lohnbewegung nicht beendet. Die Textilarbeiter werden den 1. Januar abwarten und dann weiter Entschließung fassen. Ein anderes wichtiges Verkommen spielt sich in der Leipziger Textilindustrie ab. Die Arbeiterorganisation wandte sich mit ihren Forderungen direkt an die Leipziger Unternehmer. Diese nun, eingebet, daß sie in den Fragen kein Selbstbestimmungsrecht mehr haben, wandten sich an ihre Organisation, „den Verband von Arbeitgebern“ der sächsischen Textilindustrie, die der Leipziger Textilarbeiterorganisation folgendes Schreiben zugehen ließ:

Eine Anzahl Leipziger Textilfirmen, Mitglieder der dortigen Ortsgruppe unseres Verbandes, haben von Ihnen Gesuche bekommen, welche Forderungen der Arbeiter dieser Firmen enthalten. Wir teilen Ihnen darauf mit, daß unsere Mitglieder nicht in der Lage sind, sich in Lohnangelegenheiten mit betriebsfremden Arbeitgebern in Unterhandlungen einzulassen. Hochachtungsb.

Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie. Hochachtungsb.

Als die betriebsfremden Unternehmerführer teilen der Arbeiterorganisation mit, daß sich ihre Schäflein mit betriebsfremden Arbeiterführern wegen Lohnforderungen in keine Verhandlungen einlassen können. Goffentlich lassen die Unternehmer die einseitige Redensart nun bald beiseite, als ob sie Herr in ihren eigenen Betrieben seien.

Betriebsunfälle.

Der in einer Filzfabrik Fuldas beschäftigte Arbeiter Schneider wurde, als er einen Treibriemen auflegen wollte während die Maschine im Gange war, an den Riemern erfaßt, in die Maschine hineingezogen, geradert und zermalmt.

Berichte aus Fachreisen.

Ansbad. Das nun zu Ende gehende Jahr hat uns wohl manchmal in eine Situation versetzt, wo man glauben konnte, die Textilarbeiter erwachen. Leider ist das nicht im großen Maße der Fall. Die Kollegen in der Reppichfabrik sind gut organisiert, doch unsere Kollegen lassen noch viel zu wünschen übrig, obwohl weibliche Mitglieder die Gründer der hiesigen Filiale sind. In Agitation hat es aber wahrlich nicht gefehlt. Auch überzeugende Beispiele vom Wert der Organisation wurden gegeben. Durch den Zusammenschluß der Kollegen war es möglich, den vom Fabrikanten aufgestellten Lohnstarif einer Revision zu unterziehen und Verbesserungen zu erzielen. Auch veranlaßten wir die Ent-

fernung eines Kollegen Bernhard aus Gera, der unser Vertrauen eingebüßt hatte. Doch von Seiten der Behörden erfreuten wir uns gerade seiner Förderung unserer Sache. Dürfte man früher, noch vor zwei Jahren, so hat jetzt die Polizei ein wachsameres Auge darauf. Man soll dazu einen Erlaubnischein haben, der kostet Geld. Sonderbarerweise nahm man in einem Fall „nur“ 1,20 Mark, in einem anderen aber 2,20 Mk. Als Frau Wosse hier eine Versammlung abhalten sollte, stand ein Schutzmann am Eingang zum Lokal und verlangte — Abgabe der Garderobe. Dies wurde in der Versammlung mit Recht kritisiert. Die Folge war ein Strafbescheid an den Einberufer wegen Nichtanmeldung der Versammlung. (Nach hohem Reich Recht brauchen „allgemeine Versammlungen“ nicht angemeldet werden.) Vom Bericht wurde der Einberufer zwar freigesprochen, doch hatte er immer einen Tageslohn eingebüßt. Kollegen, Kolleginnen, und gegenüber heißt es stets: Bist du Gottes Sohn, so hilf dir selber! Zeigt, daß Ihr gewillt seid, diesen Spruch praktisch anzuwenden und schließt Euch samt und sonders dem Deutschen Textilarbeiterverbande an.

Bielefeld. Die ordentliche Generalversammlung am Sonnabend, den 7. Dezember, war gut besucht. Kollege Kastrup gab den Jahresbericht über die Tätigkeit der Ortsverwaltung. Redner wies hin auf die Schwierigkeiten der Agitation in den Textilbetrieben. In verschiedenen Beispielen zeigte Redner, welche Mißstände in den Betrieben bestehen, er nennt z. B. das Warten auf Material. Es komme häufig vor, daß Weberinnen über einen Tag auf Material warten müssen. Außerdem seien in den Betrieben die zu verarbeitenden Materialien jetzt so schlecht wie nie zuvor. Die eiserne Notwendigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung und der damit verbundenen wirtschaftlichen Rückschlüsse wird in der Zukunft noch manchem die Augen öffnen. — Hierauf fand die Neuwahl der Ortsverwaltung statt. Es wurden gewählt: Kollege P. Häusler als 1. Vorsitzender, Kollegin Anna Platz als Stellvertreter, Kollege Kastrup als 1. Kassierer und Kollege Gustav Lepper als Stellvertreter. Als 1. Schriftführer wurde Kollege Franz Scherhauer und als Stellvertreter Kollegin Minna Tiedtke gewählt. Beisitzer ist der Kollege Eduard Schönfeldner. Als Revisoren sind August Kustmeier, Anna Landwehrmann und Fritz Liech gewählt. — Genossin Luise Ziech referierte sodann über das Thema „Die Arbeiterbewegung als Kulturbewegung“. Referent verband, der Versammlung die kulturelle Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung darzulegen. Insbesondere schilderte die Rednerin die Notwendigkeit der Teilnahme der Frauen an der heutigen Bewegung zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und zur endlichen Befreiung der kapitalistischen Produktionsweise. — In das Agitationskomitee wurde an Stelle der ausgeschiedenen Kollegin M. der Kollege Schönfeldner gewählt, die Kollegen Kastrup und Müller wurden wiedergewählt.

Braunsfeld. In der am 8. Dezember abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Filiale des Verbandes Deutscher Textilarbeiter wurde zunächst der Jahresbericht erstattet. Öffentliche Versammlungen fanden 4, Monatsversammlungen der Filiale 11 und Fabrikbesprechungen 21 statt. Der Filialvorstand hielt 30 Sitzungen allein und 21 mit anderen Korporationen (Ausschüssen, Hülfslässern usw.) ab. Der Mitgliederbestand betrug im 4. Quartal 1906 422, im 3. Quartal 1907 429, also mehr 7. Als Vorstandsmittglieder wurden wieder, bezug neugewählt: 1. Vorsitzender Friedrich Alwes, 2. Vorsitzender Adolf H. 1. Kassierer Josef Goba, Stellvertreter des Kassierers Robert Wunderlich, 1. Schriftführer Adolf Voigt, 2. Schriftführer Hermann Theiler. Für die zwei ausgeschiedenen Revisoren wurde Friedrich Gollwein wieder, und Josef Riehhaus neugewählt. Als Kartellbelegierte wurden die Kollegen Jos. Riehhaus und Friedrich Alwes wiedergewählt.

Budapest. Es ist wahrzunehmen, daß öfter Textilarbeiter aus Oesterreich, Deutschland oder Ungarn nach Orten wegen Arbeit gehen, ohne sich vorher über die daselbst herrschenden Arbeitsverhältnisse orientiert zu haben. Besonders bei Lohnlämpfen und Lohnbewegungen entstehen dadurch die größten Schwierigkeiten, und wird so oft der Sieg der Arbeiter vereitelt, wenn auch damit nicht immer Streikbruch beabsichtigt war. Der Verband der Textilarbeiter Ungarns ersucht daher die Textilarbeiter Deutschlands, bevor sie in Ungarn Arbeit annehmen, beim „Verband deutscher Textilarbeiter“ (Berlin O. 27, Andreasstr. 61, 11) Erkundigungen einzuziehen oder bei der Zentrale des „Verbandes der Textilarbeiter und Arbeiterinnen Ungarns“ (Budapest VII, Ulfaca utca 54, 1). Ein Aufruf ähnlichen Inhalts ist von kompetenter Seite auch an die Textilarbeiter Ungarns ergangen, worin sie aufgefordert werden, nicht eher nach Deutschland zu gehen, bevor sie ausreichend informiert sind.

Elsterberg. In der Kongressstoffwebererei der Firma Gebrüder Lange arbeiten die Weber und Weberinnen schon seit längerer Zeit täglich 12½ Stunden. Ob die Firma hierzu behördliche Erlaubnis eingeholt oder die Löhne so niedrig sind, daß Überstunden gemacht werden müssen, konnten wir leider nicht feststellen. Nur ist auffällig, daß sich eine Anzahl organisierte Arbeiter darunter befinden, die doch eher Ursache hätten, für die neuere Forderung des Zehn-kundentages einzutreten.

Fork i. L. Am Sonntag, den 8. Dezember, fand in Frenckers Lokal unsere Generalversammlung statt. Dieselbe war gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Kammer, gab ein überflüssiges Bild über die Tätigkeit im letzten Geschäftsjahr. Die Diskussion hierüber war eine uninteressante. Man erteilte dem Vorstand einstimmig Entlastung. In der hierauf folgenden Vorstandswahl wurde, da Kollege Kammer eine eventuelle Wiederwahl im voraus ablehnte, zum ersten Vorsitzenden wurde Kollege Emil Föbe gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Kollege Paul Vater wiedergewählt. Als Schriftführer wurden Kollege Scherhauer und Kollegin Kastrup und als Revisoren die Kollegen Kastrup und Meimann wieder, und Kollege Kammer neugewählt. Punkt 4 der Tagesordnung, Antrag auf Gehaltssteigerung des Geschäftsführers, begründete dieser, Kollege Föbe, damit, daß er mit außerordentlichen Ausgaben in Ausübung seines Amtes belastet sei, so daß er bei dem jetzigen Gehalt an eine auskömmliche Lebensweise nicht mehr denken könne. Die Debatte, welche hierüber gepflogen wurde, war eine sehr lebhaft, und meistens aus dem Grunde, weil man glaubte, die Forderungen der Textilarbeiter seien nicht dazu zu haben, einen Extrabeitrag zu leisten. (Anmerkung des Berichterstatters: Es wird aber auch ihnen begreiflich zu machen sein, daß es gut wäre, einen Fonds zu besitzen, aus dem einmal bei Kämpfen eine Sonderunterstützung gezahlt werden könnte. Und mit Kämpfen haben gerade wir Textilarbeiter immer mehr und mehr zu rechnen, denn der Kampf unserer Textilgewaltigen schwillt immer mehr an; und da heißt es: „Mühen, ehe es zu spät ist!“) Aus der Mitte der Versammlung wurde beantragt, dem Geschäftsführer 200 Mk. vom 1. Januar ab mehr zu zahlen; dieser Antrag wurde angenommen. Wegen der vorgeschrittenen Zeit wurde der Bericht der Agitationskommission bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Es ist Pflicht der Mitglieder, immer so zahlreich in den Versammlungen zu erscheinen, denn uns stehen noch schwere Aufgaben bevor.

Hilfen. Sonntag, den 8. Dezember, fand hier eine Textilarbeiterversammlung statt. Dieselbe erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Genossin Deffner aus Augsburg referierte über: „Zweck und Nutzen der Organisation“. Rednerin gab einen Überblick über die gegenwärtigen Verhältnisse in der Textilindustrie und beleuchtete scharf die angeblichen „Wohlfahrtsvereinigungen“ der Unternehmer und später den Entwurf zum Reichsvereinsgesetz, den sie scharf kritisierte. Uebergehend auf die gesetzliche Einführung des Zehn-kundentages zeigte sie, wie die Unternehmer alles daran setzen, das Gesetz zu hintertrieben. In einzelnen Teilen Deutschlands besteht der Zehn-kundentag schon lange und nicht zum Schaden der Unternehmer, dies beweisen die Reingewinne. Trotzdem fräut man sich mit Händen und Füßen dagegen. Hier in

Füssen arbeitet man ja nach 10 1/2 Stunden in schmüßiger, staub- überfüllter Atmosphäre. Mednerin streifte die Schädlichkeit der...

Krefeld-Bodum. Am Sonntag, den 8. Dezember, tagte im Lokal...

Landschut. Die gefürchtete Krise, die mit Naturnotwendigkeit nach...

Neustadt i. D.-Sohl. Eine gut besuchte Textilarbeiterverfam- lung tagte am 7. Dez. im Gewerkschaftshaus; sie war zumest von...

Längensalta. Unsere am 13. Dezember abgehaltene General- versammlung hätte in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung besser...

Reizig. Die Textilarbeiter hielten am 7. Dezember eine Mit- gliederversammlung im Restaurant „Zwei Linden“ in Lindenau...

ab, in der Kollege Philipp über: „Die Abstammung und Ent- wicklung des Menschen“ referierte. Nach einer lebhaften Diskussion...

Meerane. Eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung der hiesigen Textilarbeiter fand am 18. Dezember im Saale der...

Mittweida. Die Generalversammlung der hiesigen Filiale, welche am 7. Dezember abgehalten wurde, kamte, der Mitglieder- zahl...

Müheim a. Rh. Am Dienstag, den 3. Dezember, fand im Lokale „Kraußerbau“ unsere Generalversammlung statt. Den...

Neustadt i. D.-Sohl. Eine gut besuchte Textilarbeiterverfam- lung tagte am 7. Dez. im Gewerkschaftshaus; sie war zumest von...

„Die heute, am 7. Dezember 1907, im „Gewerkschaftshaus“ tagende, zum weitest großen Teil von Handwebern besuchte Ver-

Donaukreis. Wie überall die Unternehmer bei vorliegendem Arbeitermangel zu den fragwürdigsten Mitteln greifen, ihn ab-

wahren, indem die Frau oder die Kinder, welche sich noch in der...

unter solchen Umständen nimmt es denn auch nicht wunder, wenn...

Penig. Eine am Donnerstag, den 12. Dezember, abgehaltene Fabrikerversammlung der Stoffdrucker in Penig beschäftigte sich...

Athert. Unlängst wollten wir in Mülforsch einige Spinnerel- arbeiterverksammlungen abhalten und gingen zu diesem Zweck zu...

Werdau. Die am 5. Dezember abgehaltene Generalversam- lung war sehr gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung...

Wickathberg. Am Sonntag, den 8. Dezember, fand hier eine Versammlung christlich-nationaler Arbeiter statt, wo der Broch-

Zwickau i. S. In einer großem sozialpolitischen Tat haben sich die Zwickauer Textilarbeiter durch den Verlauf der Verhandlungen...

Zwickau i. S. In einer großem sozialpolitischen Tat haben sich die Zwickauer Textilarbeiter durch den Verlauf der Verhandlungen...

Zwickau. Die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiter- verbandes hielt am 8. Dezember ihre Generalversammlung ab. Die Mit-

10 Stunden 40 Minuten gearbeitet. Bei der Neuwahl des Gewerkschaftsrates wurden die alten Kollegen wiedergewählt. Mit einem kräftigen Appell an die Kollegen, auch im nächsten Jahre agitatorisch tätig zu sein, schloß der Bevollmächtigte, Kollege Wöllner, die Versammlung.

Berichtigung.

In unserem Artikel in Nr. 50: „Der Feinstundentag und die deutsche Baumwollindustrie“ ist behauptet worden, daß unter anderem auch in der Chemnitz-Alliesspinnerei noch 11 Stunden täglich gearbeitet werde. Wie uns von der Direktion dieses Unternehmens telephonisch mitgeteilt wurde, beruht dies auf einem Irrtum unsererseits; auf Grund von Vereinbarungen mit den Arbeitern betrage die tägliche Arbeitszeit schon seit dem Sommer — wenn wir richtig gehört haben — 1906 nur 10 1/2 Stunden. Außerdem seien noch Lohn erhöhungen eingetreten.

Bekanntmachungen.

Zentralvorstand.

Die Ortsverwaltungen wollen so schnell wie möglich melden, wieviel Duplikatbücher sie zum Jahreschluß brauchen. Auch sei nochmals an die Einfindung der Fragekarten für die Arbeitslosen-Zählung erinnert.

Der Zentralvorstand.

Gauverwaltungen.

Gau Elßaß. Die Kollegen und Kolleginnen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gaukonferenz für den Gau Elßaß am Sonntag, den 16. Februar, in Mülhausen i. G. in der Wirtschaft Sedler, Dornacherstraße, stattfindet.

- Die vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, Bericht der Revisoren; 2. Agitation und Organisation; 3. Stellungnahme zur Generalversammlung in Leipzig; 4. Anträge der Filialen; 5. Wahl des Gauleiters und des Gauortes. Anträge der Filialen sind spätestens bis zum 10. Januar an den Gauleiter einzufenden.

Laut Gauverordnungen bestehen für die Teilnahme an der Gaukonferenz folgende Bestimmungen: Der Gauvorstand ist berechtigt, sich durch drei seiner Mitglieder vertreten zu lassen; der Gauleiter muß auf der Konferenz anwesend sein. Filialen oder Zahlstellen, welche mindestens 50 Mitglieder haben, haben das Recht, einen Delegierten zu entsenden. Filialen bis zu 300 Mitgliedern wählen einen Delegierten. Filialen mit mehr als 300 bis zu 1000 Mitgliedern wählen 2 Delegierte. Filialen mit mehr als 1000 Mitglieder wählen 3 Delegierte. Ortsgruppen von weniger als 50 Mitglieder werden von dem Gauvorstand zu Wahlbezirken zusammengelegt und soll ein zusammengelegter Bezirk in der Regel 50 Mitglieder nicht übersteigen.

Die Wahlbezirke stellen sich zusammen wie folgt:

Table with 2 columns: Ortschaften, Zahl der Delegierten. Lists various districts and their corresponding number of delegates.

Die Delegiertenwahlen sind in derselben Weise vorzunehmen, wie diejenigen zur Generalversammlung und müssen mindestens bis zum 25. Januar bei dem Gauleiter angemeldet werden, der den Delegierten dann die Mandate zusenden wird. Die Kosten der Delegation haben die Filialen aus ihren lokalen Mitteln zu tragen. Die zusammengelegten Orte haben die

Kosten prozentual nach der Mitgliederzahl zu verteilen. Sollte eine Filiale nicht in der Lage sein, die Delegationskosten allein aufzubringen, so kann der Hauptvorstand einen Zuschuß gewähren. Ein diesbezüglicher Antrag muß jedoch mindestens 14 Tage vorher, unter Angabe des Kassenbestandes und der Gründe, warum man die Kosten nicht allein aufbringen kann, beim Gauvorsitzenden gestellt werden. Die Diäten werden einheitlich auf der Konferenz festgesetzt.

Kollegen und Kolleginnen! Ihr werdet es jetzt so einrichten, daß Ihr überall in den Versammlungen Stellung zur Tagesordnung der Gaukonferenz nehmt, damit die Delegierten eure Meinung zum Ausdruck bringen können.

Wir ersuchen nun, an allen Orten darauf zu achten, daß nur Kollegen gewählt werden, die sich stets in der Bewegung betätigt und bewährt haben. Davon ist der Wert unserer Beratungen und Beschlüsse abhängig. Dann wird auch die Konferenz einen neuen Anstoß zu weiterem Ausbau unserer Organisation geben.

Also auf, an die Arbeit! Unsere Bewegung muß vorwärts.

Mit kollegialem Gruß

Der Gauvorstand.

J. A.: Jof. Gsell, Gauleiter, Mülhausen i. G., Straßburgerstraße 81.

Gau Nordwest. In der Bekanntmachung des Gaus ist richtig zu stellen: Hersfeld und Herzberg. (Wahlleiter: Karl Schröder, Hersfeld, Neumarkt 500), Minden i. W. und Quaalensbrück (Wahlleiter: Konrad Lisinger, Minden i. W., Kampstraße.

Ortsverwaltungen.

Burgstädt. Wer den jetzigen Aufenthalt des früheren Mitgliedes unserer Filiale Otto Küster, Strider, geb. am 26. Februar 1871 zu Angermünde, weiß, wird gebeten, denselben an der Leitung der Filiale Burgstädt zu berichten, damit wir denselben wieder einmal daran erinnern können, daß er unserer Filiale gegenüber noch Pflichten zu erfüllen hat. Die Ortsverwaltung.

Crimmitschau. Das Mitgliedsbuch des Kollegen Christoph Wägit, St. Nr. 391 827, geb. am 24. April 1889 zu Müllstedt, eingetragen den 6. Oktober 1907 zu Crimmitschau, 40 Pf.-Zahler, hat sich vermutlich ein unbekanntes angeeignet. Bei etwaigem Aufsuchen dieses Buches wolle man dasselbe sofort an sich nehmen und an die Zahlstelle der Textilarbeiter in Crimmitschau, Herrengasse 13, gelangen lassen.

Frankfurt a. M. Dem Kollegen Gottfried Mader, Weber, geb. am 23. Oktober 1879 zu Kleinrieden, eingetreten in den Verband am 1. Januar 1906 zu Werra a. Elster, ist das Verbandsbuch entwendet worden. Man wolle es bei seinem Aufsuchen an H. Gellner, Frankfurt a. M., Mainlat 16, I.

Krefeld. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher bereit zu halten, da dieselben zwecks Kontrolle zu Weihnachten eingezogen werden. Gleichzeitig ersuche ich diejenigen Mitglieder, welche sich mit den Beiträgen im Rückstand befinden, dieselben bis dahin zu begleichen. Der Bevollmächtigte.

Krefeld-Vodum. Vorj.: Hugo Schaub, Vodum, Grenzstraße 64; Kassierer Gerhard Döbelstein, Vodum, Mittelstraße 88, II; Verlehrslokal bei Jakob Wörsch, Vodum-Krefeld, Leimerstr. 48.

Mülhausen i. Th. Die Mitglieder werden ersucht, bis Januar 1908 ihre Bücher in Ordnung zu bringen und bereit zu halten. Dieselben werden von den Unterkassierern zur Kontrolle eingezogen. Hauptsächlich machen wir die säumigen Zahler darauf aufmerksam.

Münchberg. Kassierer ist vom 1. Januar Hans Ruldeschel, Bismarckstr. 1. Reiseunterstützung wird in Münchberg nicht mehr gezahlt. Außerdem teilen wir unseren Kollegen und Kolleginnen mit, daß die Bibliothek eröffnet ist und ersuchen um recht fleißige Benutzung. Bibliothekar ist vorläufig der Vorsitzende.

Spremberg, R.-L. Den Kollegen und Kolleginnen zur Beachtung, daß unser Geschäftslokal im Januar nach der Mühlenstraße 21 verlegt wird. Ebenfalls wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitgliedsbücher, betreffs Einziehung, in Ordnung gebracht und den Unterkassierern ausgehändigt werden. Des weiteren möchten wir diejenigen Mitglieder, deren Bücher zu Neujahr voll werden und die ein Duplikat haben müssen, ersuchen, sich deshalb sofort an den Unterkassierer zu wenden.

Trier. Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt August Sonnenberg, Trier-St. Rodart, Mottenfeldstr. 2. Zweites. Die Adresse des Bevollmächtigten ist Ernst Wöllner, Zwöben, Neustraße 26. Kassierer Heinrich Rau, Zwöben, Heinrichstr. 6. Alle Sendungen, außer in Kassenangelegenheiten, wolle man direkt an den Bevollmächtigten Ernst Wöllner richten.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

- Chemnitz. Karl Otto Gähle, 41 Jahre alt — Herzlähmung; Ernst Clemens Endler, 47 Jahre alt — Schlaganfall. Vera, Sophie Wöhme, 63 Jahre, Bronchialleiden. Glauchau. Karl Hermann Krauke, 44 Jahre alt — Herzleiden. Meerane. Gustav Reim, 25 Jahre alt; Richard Rudolf Fischer, 21 Jahre alt. Limbach. Karl Hermann Schönherr, Strider, 86 Jahre alt — Lungen- und Halsleiden. Reichenau. Hedwig Frömmler, 19 Jahre alt — Lungenkrankheit.

Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

- (Notizen, die nicht für die nächste Woche neu eingesandt werden, finden keine Aufnahme mehr.) Im Streit befinden sich bezw. find ausgehört: Gold- und Silberarbeiter in: Weisenburg i. Bayern (Aufsicht Nachf.). Wandweber in: Budapest (J. Schön). Seidenstoffweber in: Krefeld. In Bewegung ohne Streit befinden sich Weber in: R.-Glabach (Wöhlen u. Co.). Lachen (Grafing). Stoffbruder in: Penig. Spinnereiarbeiter in: Leipzig. Wirker in: Gornsdorf. Füllsarbeiter in: Sambrecht.

Wegen vorgelommener Maßregelung eines Kollegen und einer Kollegin ersuchen die Kollegen in Eisenach, die dortige Kammergarnspinnerei zu meiden. Wegen Rohreduktionen wollen die Wirker das Erzgebirge meiden.

Ueber die Firma Paul Wiedemann in Mühltröppchen haben die dortigen Kollegen im Verein mit den Plauenischen die Sperrre verhängt.

Zwecks Abwehr von Maßregelungen werden die Färber und Weber ersucht, die ganze Schweiz bis auf weiteres zu meiden. Zuzug von Textilarbeitern aller Art nach Groß-Weizel (Mappbesitzel) in Ungarn soll abgehalten werden.

Versammlungskalender.

- Münchberg. Sonnabend (Samstag), 21. Dezember, im „Kuhsteggarten“. Augsburg-Pfersee. Sonnabend (Samstag), 28. Dezember, beim „Bayerischen Wirt“. Barmen-Lichtenplatz. Sonnabend, 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Friz Schäfer, Obere Ronsdorferstraße. Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei Mansföte, Blumenstr. 38: Jahrtag. Berlin. Zahlstelle: Müdersdorferstr. 18, bei Wittner. Berlin. (Sektion der Dekateure.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Volkmann, Alte Jakobstr. 69: Jahrtag. Berlin. (Sektion Weissenhof.) Jeden Sonnabend, abends von 8 bis 9 Uhr, bei Content, Leichterstraße: Jahrtag. Berlin. (Sektion der Schiffchen- und Handflider.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 9 Uhr, bei Wöglner, Landsbergerstraße 115: Jahrtag. Berlin. (Sektion der Slider.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Engel, Seydelstr. 30: Jahrtag. Berlin. (Sektion Rindorf.) Jeden Sonnabend, abends von 6 1/2 bis 7 Uhr, bei Kerger, Fiehlstr. 81: Jahrtag. Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Otto, Marchstr. 23: Jahrtag. Berlin. (Für Moabit.) Zahlstelle: Doktorenstr. 24, bei Meil. Bernau. Sonnabend, 21. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“. Delmenhorst. Sonntag, 30. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Wäschlau. Freiberg. Sonnabend, 28. Dezember, in der „Union“: Jahrtag. Hildesheim. Jeden Sonntagvormittag 10 Uhr im „Lamm“: Jahrtag. Glauchau. Sonnabend, 21. Dezember, abends 9 Uhr, in der „Zentralhalle“. Großschönau. Sonntag, 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im „Gambrius“: Generalversammlung. Gelnhausen. Montag, 23. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Luchmadermeisterhaus“. Gumburg. (Vojau.) Sonnabend, 21. Dezember, abends 9 1/2 Uhr, bei Salzen, Cassinacherstraße 15-17: Generalversammlung. Hamens i. Sa. Sonnabend, 21. Dezember: Jahrtag. Kirchberg. Sonntag, 29. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im „Tivol“. Kuchin. Sonnabend (Samstag), 21. Dezember, bei Johann Friege, Limbach. Montag, 6. Januar (Neujahr), nachmittags 3 Uhr, im „Johannesbad“: Generalversammlung. Müllingen. Sonnabend (Samstag), 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Blüder“. Neckschau. Sonnabend, 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Bayerischen Hof“. Niederichneube. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an bei Reimann, Grünauerstr. 5: Jahrtag. Nordhorn. Jeden Sonnabend von 8 Uhr abends an bei Stenberg: Jahrtag. Pörsch. Sonnabend, 28. Dezember. Ronstorf. Sonnabend (Samstag), 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Weder. Schiltach. Sonnabend (Samstag), 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Some“. Einbestingen. Sonntag, 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in der Linde: Generalversammlung. Stralau-Mummelsburg. Jeden Freitagabend von 8-9 Uhr bei Wittwack, Stralauer Allee 20a: Jahrtag. Südsteln. Sonntag, 29. Dezember, abends 6 Uhr, bei Guntmanns, Beckstraße. Thailfingen. Sonnabend (Samstag), 28. Dezember. Thum i. Erzg. Dienstag, 31. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichmühle“. Waldfisch. Sonnabend (Samstag), 28. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Gambriushalle“ in Kollnau. Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!



(Kostenbetrag ist im voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelehnt wird.)

Achtung! Berlin. Posamentierer. Achtung! Donnerstag, den 26. Dezember 1907 (2. Weihnachtstfeiertag), vormittags 9 1/2 Uhr:

Frühschoppen im Verkehrslokal, Oster Blume, Alte Jakobstr. 119.

Gummersbach. Gummersbach. Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Schöneberg, Pöschelbach:

General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Mitgliederbewegung. 3. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 4. Verschiedenes. Um vollzähliges Erscheinen ersucht Der Vorstand. NB. Zu dieser Versammlung ist Kollege Gauleiter August Steinbrink eingeladen.

Hienfong Essenz beliebtes Hausmittel, für Wiederverkäufer extra stark. Dsb. 2,50 M. „Starke Qualität“ 1,80 M. Postpaket enthält 30 Flaschen. Posten billiger. Aufbewährte Bezugsnelle

Laboratorium P. Seifert, Dittersbach No. 81 bei Waldenburg (Schlesien).

Arbeitsmarkt (Preis pro Zeile 50 Pf. Unter Gültigkeit wird kein Arbeitergesuch aufgenommen, außer wenn die Offerten durch die Expedition dem Aufgeber übermittelte werden sollen. — Garantie für Aufnahme wird nicht geleistet.)

Nord-Mexiko. Gesucht für eine Wollweberet ein tüchtiger erfahrener Spinnermeister.

Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen, Referenzen und Photographie zu richten an Oetting Gebrüder, Neuenburg 12, Gumburg. (Nr. 115998)

Redaktionschluß für die nächste Nummer: Sonnabend, den 21. Dezember. Verlag: Karl Pöschel. — Verantwortlich für die Redaktion: Paul Wagner. — Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. — sämtlich in Berlin.